Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 30 (1968)
Heft: 10: 10.1968

Artikel: Zur Geschichte der Papierfabrik Balsthal
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861288

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

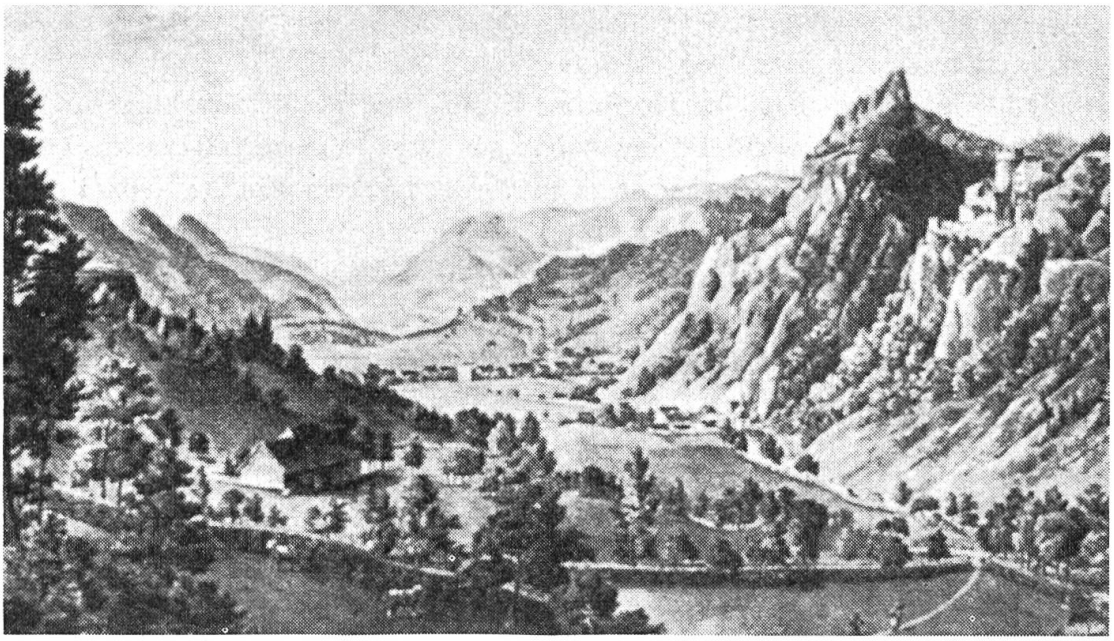
tik die Menschheit ins Verderben führen müssen. Die Frage, wie weit die Kirchen und die sich zu ihrer Lehre bekennenden Christen selber an diesem Vorgang mitschuldig waren, versuchte Gotthelf freilich nicht zu beantworten. Für ihn gab es nur ein Entweder-oder: wer glaubt, ohne religiös gesichertes Ethos politisieren zu können, verrichtet wie Dorbach «das Handwerk der Schlange im Paradies». Jeder Versuch, das Zusammenleben der Menschen mit Hilfe rein politischer und säkularer Ideologien, ob radikal-freisinniger oder kommunistischer Prägung zu ordnen, musste nach seiner Meinung scheitern und letztlich eine jener seelenlosen und unmenschlichen Staatsmaschinerien hervorbringen, wie sie im 20. Jahrhundert Wirklichkeit geworden sind. Es ist deshalb kein Zufall, wenn Gotthelf darauf hinwies, dass Dorbach-Borberg «in Hegel und Aristoteles viel bewandert» sei. Die Erzählung ist denn auch eine seiner vielen Mahnungen an die Mitwelt, dieser Entwicklung zum allmächtigen hegelianischen Staat entgegenzuwirken, der heftige polemische Ton ein Zeichen dafür, wie klar er die Folgen voraussah. Die Geschichte ist über diese Beschwörungen hinweggegangen.

Zur Literatur: Der Text zu «Doktor Dorbach» in Jeremias Gotthelf, Sämtliche Werke, 20, Band, Elenbach-Zürich 1918, s. 6—61. Borbergs Lebensdaten aus Dr. Fritz Huber-Renter, Dr. Carl Friedrich Borberg, 1. Teil, Burgdorf 1946. Für Gotthelfs Beziehungen zu Solothurn neuerdings Werner E. Aeberhardt, Solothurn im Leben und Werk von Jeremias Gotthelf, Solothurn 1968.

Zur Geschichte der Papierfabrik Balsthal

Die zusammenfassende Darstellung «Von der Mühle zur Fabrik» in Heft 7/8 der Jurablätter weist leider einige Verwechslungen und Lücken auf. Um ein genaueres Bild der Entwicklung der Papierfabrik zu geben, legen wir den Teil auf Seite 104, ab Zeile 6 in neuer Fassung vor; wir stützen uns dabei auf ausführliche Auskünfte, die uns von Herrn Arthur Bareiss in Solothurn, Sohn des ehemaligen Direktors Ing. H. Bareiss-Fink, erteilt wurden. Die Redaktion

Die Holzstoffabrik ging nach dem Konkurs von Jos. Probst in den Besitz von Apotheker Hans Nabholz in Richterswil und Traugott Zehnder von Aarau über. Auch diese Besitzer erlebten keinen guten Geschäftsgang. Einerseits gingen viele Papierfabriken zur Eigenproduktion von Holzstoffen über und anderseits war es ihnen wahrscheinlich finanziell nicht möglich, die notwendigen technischen Verbesserungen und Neuerungen durchzuführen. Sie sahen sich deshalb 1883 genötigt, die Fabrik für 138 000 Franken an die Gebrüder Bareiss zu verkaufen, welche bisher die Papierfabrik Worblaufen betrieben hatten.



Balsthal und Umgebung im 18. Jahrhundert. Aquarell von Midart, 1795.

Die Firma hiess nun Robert Bareiss & Cie., Kommanditäre waren Kapff und Ruof in Stuttgart und Grimm in Altona/Hamburg. Die technische Leitung hatte Ingenieur Robert Bareiss, während sein Bruder Arthur durch sein Büro in Zürich den Verkauf übernahm. Diese Arbeitsteilung war ein Vorteil für die Produktion wie für den Absatz, solange die Firma Arthur Bareiss, später Bareiss, Wieland & Co. AG in Zürich, den vertraglich gesicherten Verkauf in Händen hatte. Die neuen Besitzer erweiterten das Unternehmen zu einer Zellulose- und Papierfabrik, indem sie 1886 die erste Papiermaschine und die notwendigen Neubauten erstellten. Nach dem Solothurner Bankkrach von 1887 wurde das Unternehmen 1889 in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 600 000 Franken umgewandelt, um vermehrte finanzielle Investierungen zu ermöglichen. Da Robert Bareiss einem Ruf in die Papierfabriken Râon l'Etape in den Vogesen folgte, übernahm 1890 sein jüngerer Bruder, Ingenieur Hermann Bareiss-Fink, im Namen des Verwaltungsratspräsidenten Hermann Bumiller aus Florenz die Leitung des Unternehmens und führte es erfolgreich bis zu seinem Tode im Jahre 1910. Es war eine Zeit steter Entwicklung. Man verlegte sich auf die Produktion von Spezialpapieren, liess 1896 die zweite Papier- und die erste

Couvertmaschine aufstellen und ergänzte diese im Laufe der späteren Jahre um vier weitere Maschinen. Der erhöhte Bedarf an Triebkraft wurde bereits 1886/87 durch den Bau der Hochdruckleitung von Holderbank her für die Hochdruckturbine mit 350 PS beschafft; auf diese Wasserkraft wurde 1957 verzichtet, da die Leitung wegen starkem Strassenverkehr häufige Reparaturen erforderte und zudem in trockenen Jahreszeiten immer Wassermangel herrschte. Für die Fabrikationswasser wurde 1896 die Lobiseiquelle mit 8000 Minutenlitern sichergestellt. Die Eröffnung der Oensingen—Balsthal-Bahn mit Anschlussgeleise bis in das Fabrikareal im Jahre 1899 erwiess sich für das Unternehmen höchst vorteilhaft. Es folgten in den nächsten Jahren die Erstellung neuer Gebäulichkeiten für Büro, Fabrikation und Lager. Die Produktion war sehr vielseitig und stieg beständig an. Das Unternehmen genoss in Fachkreisen einen guten Ruf, und der Bevölkerung des Thals war die Verdienstmöglichkeit sehr willkommen. Prüfungen blieben dem Unternehmen nicht erspart, so der Fabrikbrand 1909, die Explosion in der Zellulosefabrik 1913, wobei vier Arbeiter den Tod fanden und die Hochwasserkatastrophe von 1926. Infolge der kriegsbedingten Verknappung der Rohmaterialien wurde 1917 die eigene Zellulosefabrikation entsprechend einer Vereinbarung von Arthur Bareiss in Zürich mit der Zellulosefabrik Attisholz eingestellt. 1918 wurde ein Neubau für die Couvertfabrikation erstellt, nachdem diese schon 1914 durch Arthur Bareiss eine selbständige Aktiengesellschaft geworden war; dieser Betrieb wurde 1956 eingestellt. Auch in der Beleuchtung sehen wir die Entwicklung, denn nach der Petrollampe und der elektrischen Lichtbogenlampe folgte die eigene Gasbeleuchtung mit Karbid und um 1910 die elektrische Beleuchtung und Kraft. 1932 liess Direktor Ziegler eine Wattemaschine zur Herstellung der Zellwatte aus reinem Zellstoff für verschiedene hygienische Bedarfsartikel aufstellen. Die Fabrikation nahm eine gewaltige Entwicklung, so dass dafür 1965 in Niederbipp die moderne Fabrik TELA gebaut wurde. In den beiden Betrieben sind zur Zeit 540 Personen beschäftigt.